
Erfolgsinterview mit Jürgen Dittner

Name: Jürgen Dittner

Berufe: Staatl. geprüfter Jugendpfleger, Dipl.-Päd.

Funktionen: Gesundheitsstadtrat a. D, Landessportwart der NaturFreunde Berlin e. V.;

Geburtstag / -ort: 06.06.1967, Berlin

Kontakt: juergen_dittner@yahoo.de

Was waren die für Sie wichtigsten Stationen Ihres Lebensweges bzw. Ihrer Karriere?

Na, die erste wichtige Station war sicher meine Geburt. Ich bin als Schütze auf die Welt gekommen und hatte nette Eltern, die eine Menge aus mir und mit mir gemacht haben und ich denke, dass die wichtigen Stationen Geburt und Familie. Mit den heutigen Begriffen würde man sagen, da sind die Grundqualifikationen gelegt worden, wobei für mich als Sozialpädagoge Familie ganz ganz wichtig ist, feste Bezugspersonen. Es muss nicht Blutsverwandtschaft sein, sondern Kinder brauchen halt einen bestimmten festen Kreis von Bezugspersonen und von daher haben Vater und Mutter und der ehemals kleine Bruder als Objekt meiner pädagogischen Bemühungen und später dann bis heute Partner und bester Freund zusammen mit seiner Frau Marion. Und dann natürlich Mutti und Vati neben dem Bruder. Erstes Objekt als gelernte Fotografin, Arbeiterruderin und zugleich Handballspielerin. Und so kam aus Muttis Hand auch mein erstes Spielzeug mütterlicherseits und das war Fotopapier. Das haben wir als Kinder aufs Fenster gelegt und haben Blätter und unsere Hände daraufgelegt und haben es belichten lassen. Ja, und Vater ist auch noch wichtig: Feinmechaniker bei Siemens. Anschließend Ausbildung zum Techniker und dann bei der Firma Holorit - später dann IBM - verantwortlich für das Aufstellen und Einführen von Lochkartenmaschinen in ganz Deutschland. Und ich habe immer gestaunt, wie vornehm mein Papa war, obgleich er Sportler und Mitglied der kommunistischen Jugend war. Er musste nach Firmen- vorschritten im Außendienst mit Staubmantel, Krawatte, Anzug und mit Hut gehen. Er sah aus auf den alten Fotos praktisch wie die "NSDAP"-Typen. Das war der Vati und das Spielzeug vom Vati waren logischerweise Lochkarten, die Holorit-Lochkarten. Das waren zwei Bereiche und dann habe ich Glück gehabt, dass meine Eltern ein Motorrad mit Beiwagen hatten und so wir fuhren im Sommer an die Ostsee und im Winter zum Skifahren und so habe ich mit sechs Jahren meine ersten Ski gekriegt und ein bisschen später das Fahrrad und bei jedem Wetter wurden wir von den Eltern vor die Tür geschickt , einmal am Tag raus an die Luft und daher hat sich die Frage auch insofern erübrigt, Sport über die Eltern und Sport in der Natur von Beginn an.

Der nächste Schritt sind dann sicher Freunde und Mitgliedschaften. Ich denke, die wesentlichen Punkte nach der Familie und nach Menschen in Freundeskreisen, in Partei, Gewerkschaft und NaturFreunden waren dann in wichtigen Punkten entweder Vorbilder, an die man sich angelehnt hat. Sozialistische Erzieher wie Makarenko, Kurt Löwenstein und dann die Möglichkeit, dass man als Kind oder als Heranwachsender zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle einen richtigen Freund hat, der einen in den "A..." getreten hat im Zweifelsfalles. Also einmal wollte ich bei Siemens während der Lehre verschwinden, weil mir alles zu schwierig war, der Geist des Hauses Siemens mir auf den Geist ging, und da hat mich ein alter kommunistischer Funktionär und Mitglied des Strafbatallions nach Feierabend, nach Schichtende zusammengedonnert. ... Das war ganz, ganz wichtig. Als ich dann später von Siemens weggegangen war, um bei den Falken - meinem Lieblings-Jugend-Verband auch hauptberuflich zu arbeiten, immer unter dem Aspekt besser zu werden, besser zu wissen, wie man eine Falkengruppe führt ich war ja schon Gruppenleiter - also dann wollte ich das professionell lernen und dann hatten die Falken so viel Aktivitäten:

Es gab das Sommerlager und das Winterlager und die Schulungen, so daß ich nicht dazu kam, meine Bewerbung und dann kam dann wieder ein wichtiger guter Falke - der Thilo Greube - , der hat mir einen Kopierstift in die Hand gegeben (kaum einer weiß noch heute, dass solch eine Art Bleistift mit wasserfester Tinte vor dem Schreiben immer erst angeleckt [wurde]). [Ich] habe meine Bewerbung auf Linienpapier geschrieben und bin dann in die Jugendpfleger-Ausbildung gekommen und die hatte ich mit großem Erfolg - also ich hatte überall nur Einsen bis auf Verwaltungskunde [und] Kassenwesen und da bestand die Gefahr, daß ich durchfalle und hat mich der damalige Direktor der Verwaltungsakademie Berlin zur Seite genommen, hat gesagt: Mein lieber Herr Dittner, ich habe Ihren Lebensweg und ihre soziologischen und politologischen Arbeiten gelesen, alles Spitze, aber mit "Vier" in Verwaltungskunde und Recht kommen Sie a) nicht durch und b) - bezogen auf Ihre sozialistischen Vorstellungen ist das auch schwach, denn wenn Sie was rausholen wollen für die Unterprivilegierten, für die Arbeiterklasse, dann müssen Sie das rausholen aus den Steuergeldern und die vereinnahmt und verausgabt der Staat. und wenn Sie da die Sprache der Oberbeamten nicht kennen und nicht wissen, wo was ist, wenn Sie immer nur hören, das geht nicht, das haben wir noch nie gemacht, das steht nirgends. Also kümmern Sie sich darum. Die anderen Themen sind o.k. Und dieser Tritt in die Hose war dann ganz, ganz wichtig. Ich habe mich um diese Sachen gekümmert und hätte später die Erfolge, die ich im Beruflichen hatte, nicht gehabt, wenn ich eben nicht die Kenntnis der Verwaltung ... oder als Pädagoge die andere Seite des Tresens kennen lernen [würde], also Hammer oder Amboss oder das eine oder das andere. Also, ich denke, das waren so Erlebnisse und dann kommen über diese Freunde, mit denen man sich einlässt und mit der Familie die Punkte: Eines Tages nahm mich die Großmutter - Trägerin des Goldenen Parteiabzeichens [der SPD], alleinerziehende Mutter von vier Kindern, die alle eine Lehre, alle eine Ausbildung gemacht haben, die nahm mich eines Tages an die Hand, ging mit mir ins Jugendheim, ging auf eine Frau zu und sagte: Ursel, das ist der Jürgen, der kommt ab heute regelmäßig. Und das ist die Ursel, das ist Deine Gruppenleiterin. Etwa 1947 wurde ich dann Mitglied mit der Lizenzerteilung an die sozialistische Jugend Deutschlands "Die Falken". Ich habe dann alle Funktionen gehabt bis zum Mitglied des Bundes-vorstandes und wurde dann ausgeschlossen, weil ich dann eine Gedenkstättenfahrt nach Buchenwald organisiert hatte und das war weit der Zeit voraus. Die SPD-Baracke hat so gewaltig interveniert, dass wir dann ein

Ausschlussverfahren kriegten. Und das ist dann umgemünzt worden in ein einjähriges Funktionsverbot. Daraufhin habe ich mich von den Falken zurückgezogen und bin bis heute noch Mitglied, besuche die Wiedersehens-Treffen der Altfalken und habe mich um Partei- und Gewerkschaftsschaft in der Arbeiterwohlfahrt gekümmert und in der Partei dann diese kommunal politische Tour: Bürger deputierter, Bezirks verordneter und dann ...

Bezirksstadtrat für das Gesundheitswesen in Charlottenburg. Da hatte ich die Chance [von] 75-85, also zehn Jahre an höchster Position und in meinem Leben Ideen umzusetzen, also zu machen und zu gestalten und dann noch das Studium und die Jugendpfleger-Ausbildung und die Falken alles miteinander zu verbinden und zwar doch immerhin als Chef für 250 Mitarbeiter - wobei 50 Sozialpädagogen und 50 Ärzte waren - und alle anderen 22 weitere Berufsgruppen. Mit diesem Team zusammen war eine Menge möglich, also jetzt mal theoretische Vorstellungen auf kleiner Ebene - Charlottenburg hatte zu dem Zeitpunkt 180000 Einwohner - und da war ich der Oberste im Gesundheitsbereich ein- schließlich Chef des Arztes und der Veterinäraufsicht. Der City-Bezirk Char- lottenburg war dann also zehn Jahre Übungsfeld und wir haben zum Teil Dinge vorwärts getrieben, von denen heute noch die Umsetzung harrt. Also, zum Beispiel die Untersuchung von Säuglingen und Kleinkindern unmittelbar nach der Geburt mit einem Hausbesuch des zuständigen Sozialarbeiters haben wir durchgesetzt. Und wir haben in Charlottenburg signifikant die Säuglingsvernachlässigung und die -sterblichkeit gesenkt.

Ja und die andere prägende Ebene - die eine war die Familie, waren die Gruppierungen, waren die Falken - ... waren dann die NaturFreunde, die nach Pensionierung zu meinem Lebensmittelpunkt geworden sind und mich voll beschäftigen. Auch wieder nur ein Zufall: Eine SPD-Sitzung ist ausgefallen und die nächste hatte noch eine Stunde Zeit - wir haben im Ratskeller Charlottenburg Bier getrunken - und der bekannte NaturFreunde-Funktionär Wolfgang Fiedelag (???), Hans Dampf in allen Gassen, hat zu mir gesagt, ob ich immer noch in krimineller Weise Gruppen in die Berge führe, ohne dass ich Ahnung habe, wie man das macht. Da habe ich gesagt: Du, das ist meine Angelegenheit. Da hat er gesagt: Du, ich mache Dir einen Vorschlag: Du trittst rückwirkend zwei Jahre ein, ich zahle Dir den Beitrag und dann machst Du die Ausbildung zum Übungsleiter und dann kannst Du sachkundig die Leute nicht über die Berge führen, sondern Ihnen das Ski laufen beibringen. Das war 81. Das haben wir dann gemacht. Dann bin ich durch die Prüfung gefallen, weil mir ein Zehntel fehlte, weil ich so schlecht im Skifahren war und da kam der verantwortliche Ausbildungsleiter und hat gesagt: Du hast noch eine Chance. Halte mal einen Vortrag [über] die Geschichte und Entwicklung der der NaturFreunde von der Gründung an. Wenn Du das gut machst, dann kriegst Du das eine Zehntel. Und dann habe ich schlicht ergreifend, das was ich jahrelang bei den "Falken" gemacht habe, dann habe ich immer den Begriff "Falken" durch "NaturFreunde" und dann war das dieselbe Geschichte, denn ein Teil der Arbeiterbewegung sind sowohl die roten Falken sowie die NaturFreunde. Ich habe meinen Zehntel gekriegt und dann war noch die Frage "Du Preuße, Du kriegst jetzt das eine Zehntel, bist Du denn auch bereit für die NaturFreunde zu arbeiten? Habe ich gesagt: Natürlich mit Herz und Hand. Und daraus ist dann ... die Tätigkeit im Lehrwesen der NaturFreunde-Fachgruppe Schneesport [geworden]. und dann der damalige NaturFreunde-Vorsitzende Klaus Va???? hat ... mir die Hand auf die Schulter gelegt und hat gesagt: Du musst in den Bundesvorstand. Und dann wurde ich 1989 in den Bundesvorstand gewählt, hatte dann unvernünftig erweise eigentlich drei Funktionen: Ich war Stellvertretender Bundesvorsitzender, ich war Ausbilder für den Schneesport und ich war für die Koordination des NaturFreunde-Sports zuständig. Und das ist eine Ämterhäufung und da fehlte die demokratische Kontrolle und da, wo ich saß, hätten drei sitzen können und nicht einer, und mir ist es dann nach vielen Jahren auch gelungen, für alle Bereiche Nachfolger zu finden und da bin ich eigentlich stolz. Ich habe eine Menge erreicht und eine Menge verändert, aber auf jeden Fall bin ich immer aus Ämtern geschieden und hatte einen Nachfolger. Und ich konnte also Arbeit übergeben und nicht verbrannte Erde machen oder schmollend mich zurückziehen und so bin ich jetzt zufrieden Bundesvorstands- Funktionen von 89 mit der Wiedervereinigung - schwerpunktmäßig in den Neuen Bundesländern - habe ich versucht, den Wintersport aufzubauen, insbesondere in Sachsen und Thüringen. Und heute bin ich nur noch in Berlin zuständig für den Sport auf Landesebene und das reicht eigentlich und macht Spaß. Ja das mal ganz gerafft. Deutlich wird sicher - das ist mir eigentlich im Nachhinein aufgefallen, dass dieser Spruch "Alles hängt mit allem zusammen" sich in meinem Leben also wirklich beweisen lässt. SPD geht nicht ohne NaturFreunde, NaturFreunde geht nicht ohne Arbeiterwohlfahrt. So geht es eigentlich auf ganz vielen Bereichen Andere sagen Netzwerke oder sagen Seilschaften, aber Klettern geht nicht ohne Seilschaft und ein Sozialpädagoge kann nicht ohne Kontakte und ohne Kommunikation und auch ohne Beziehungen [arbeiten]. Man muss jemand kennen, wenn ein Problem [existiert], man muss wissen, wer wo sitzt und mit wem man etwas machen kann. Das ist eben Solidarität, das ist nicht Kumpanei und ich denke, da sollten wir auch keine Hemmungen haben, diese Vernetzungen und diese Solidarität zu pflegen. Und dann kommt man eigentlich [bei] Solidarität sofort auf die Frage: Ausgleichen, Gewinnen und Verlieren - Menschen dort abholen, wo sie stehen. Das ist ein pädagogisches Prinzip, man bekennt sich wieder zu dem Verein, zu seiner Meinung und darum eben einen Wimpel und ein Hemd [zu] tragen, nicht um zu zeigen, wo ich stehe, sondern um anderen zu zeigen, die sind ja noch da, die gibt es ja auch, da möchte ich mitmachen, da möchte ich dabei sein.

Was bedeutet für Sie persönlich Erfolg?

Ja, das ist eine gute Frage. Also, das [habe] ich als Politiker und Pädagoge gelernt: Eine vernünftige Zielbestimmung zu haben. Meine beruflichen Ziele waren mal mit meiner ersten Frau, mit der Christel, der Mutter meines Sohnes, zusammen wollten wir ein Falken-Heim oder eine Jugendherberge leiten und wir wollten gemeinsam alt werden. Das war mal ein Lebensziel. Einen Sohn haben wir dann gemeinsam bekommen, meine Diplomarbeit habe ich als Buch veröffentlicht und [in] unserer Kleingartenparzelle zwei Bäume gepflanzt. Also war ein Ziel schon erreicht. Ich habe dann das Gästehaus "Stätte der Begegnung V." der Sozialistischen Jugend "Die Falken" in Berlin-Tempelhof als Herbergsvater, als Bildungsmensch, geleitet. Also habe ich meine Träume erfüllt gehabt. Das ich dann im Rahmen der Wahl zum Bezirksstadtrat auch nochmal Handelnder werden konnte, war schon also über meinen Zielen und von daher denke ich, ist für mich das Prinzip ganz wichtig: Das, was ich immer machen musste und was ich machen wollte, habe ich gerne gemacht. Für mich war der Sport immer wichtig und Sport und Gesundheit korrespondieren sich. Also gesund zu bleiben, mit anderen Menschen etwas zu erreichen, gemeinsame Ziele zu schaffen, das war klar. Also, manchmal war ich auch ungeduldig, manchmal war ich zufrieden, aber eins war für mich immer klar: Ich wusste immer ganz genau, was ich nicht wollte.

Was war ausschlaggebend für Ihren Erfolg?

Ja, ich denke, es ist die Hartnäckigkeit und Penetranz, mit der sowohl Wiedervorlagen bei mir selbst wie bei anderen führe. also Ziele definieren, andere mit auf die Reise nehmen, gemeinschaftlich aufs Ziel zusteuern und dann im Zweifelsfall aber auch nach haken und korrigieren. Also von daher bin ich ein Sternzeichen Schütze, bestimmte Sachen werden dem Sternbild zugeschrieben. Ein bisschen hat man geerbt, ein bisschen hat man gelernt, und ich denke, das waren doch die Punkte hartnäckig zu sein und wenn man was will, dann will man es und das Ziel muss man eben auch fest im Auge haben. Kompromisse machen ja, aber ich denke, darauf bin ich auch stolz: Ich habe Kompromisse gemacht, im Nachhinein sage ich, keine faulen Kompromisse. Auf jeden Fall habe ich nirgendwo eine Leiche im Keller und auch keiner kann sagen, er hat eine Leiche mit mir. Also, ich kann ruhig schlafen und wenn es klingelt oder wenn ich die Zeitung aufschlage, muss ich mir nicht Sorgen machen, mich hat keiner erwischt, weil ich nicht zu erwischen war.

... und Ihr Lebensmotto?

So ein bisschen, ich habe ja was zum Thema Vorbilder und pädagogische Vorbilder gesagt, aber jetzt im Nachhinein, das stand nicht vor meinem Leben, das sage ich jetzt im Nachhinein: Jeder Tag ist eine Chance - wie wäre es mit heute? Und das andere ein bisschen komplizierter, das sieht man auch in dem neuen NaturFreunde-Logo, hinter dem sich für mich viel verbirgt: "Wir bewegen". Das ist ein Zitat: Leben ist Bewegung. Und verbessern wir die Qualität unsere Bewegung, verbessern wir die Qualität unseres Lebens. Das ist von Mosche Feldkreis ... , einem Pädagogen und Lehrer und ich denke, das ist ganz, ganz wichtig. Das sich Bewegen, das gedankliche, andere mit auf die Reise zu nehmen, sich vorwärts bewegen, politisch bewegen und sich in der Natur und im Sport bewegen. Also ich denke, diese Kombination - sage ich im Nachhinein - war also, Motto rückblickend. Ich gucke gerne voraus und in diesem Sinne vielen Dank für das Gespräch.